

# Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 75 Hg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.  
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Poststellen gratis.

Insertionspreis: Die einseitige Zeile über deren Raum 15 Hg.  
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. -- Telephonruf 7605  
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

N 35.

Köln, den 26. August 1904.

V. Jahrgang.

**Verbandsmitglieder! Stärkt den Verband durch Gewinnung neuer Mitglieder!**  
**Stärkt den Verband durch eure Opferwilligkeit! a a a**

## Der Arbeitsnachweis.

Seit Jahren bildet der Arbeitsnachweis ein Kampfobjekt, um das sich Arbeitgeber und -nehmer ernsthaft streiten. Als die Besitzer der Arbeitskraft verlangen die Arbeiter das alleinige Recht der Arbeitsvermittlung, während umgekehrt die Arbeitgeber als die Besitzer der Arbeitsgelegenheit dieses Recht für sich in Anspruch nehmen. Eigentlich sollte man sich überhaupt weniger darum zanken, auf welcher Seite das Recht zu suchen ist, sondern lediglich die Frage diskutieren: Auf welche Weise kann die Arbeitsvermittlung am besten erfolgen? Die Erkenntnis, den Arbeitsnachweis als Kampfmittel aufzugeben, bricht sich denn auch in weiteren Kreisen mehr und mehr Bahn. Statt der einseitig von Arbeitern oder Arbeitgebern geleiteten Arbeitsnachweise ist man in der letzten Zeit eifrig bestrebt, solche auf paritätischer Grundlage zu errichten. Diese für die gegenwärtigen Verhältnisse glänzendste Lösung der Arbeitsnachweisfrage paßt selbstverständlich den Extremen hüben und drüben durchaus nicht. Die deutsche Arbeitgeber-Zeitung meint zum Beispiele, daß die Forderung nach paritätischen Arbeitsnachweisen eine berechtigte wäre, wenn wir es mit normalen Verhältnissen zu thun hätten, d. h. wenn es den Arbeiterführern eben nur darauf ankäme, das Interesse ihrer Schutzbefohlenen im Rahmen der gegenwärtigen Wirtschaftsordnung und Produktionsweise unter Anerkennung der hieraus sich zu ergebenden Beschränkungen der Arbeitgeber in Sachen der Anstellung ihrer Leute ergebenden Notwendigkeiten wahrzunehmen. So liegen die Dinge aber nicht; vielmehr befinden wir uns infolge des Hinüberspielens rein politischer Momente in die Arbeiterbewegung in einem sich dauernd verschärfenden Kriegszustande, bei dem es sich um die Entscheidung darüber handelt, ob die Arbeitgeber oder die Arbeiter in den industriellen und gewerblichen Betrieben zukünftig zu bestimmen haben. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß die Arbeitgeber ihre natürlichen Rechte nach Möglichkeit zu verteidigen suchen. Eins der wenigen Mittel zur Durchführung dieser Verteidigung bildet aber der Arbeitgebernachweis. Denn das paritätische Nachweisystem gibt ihnen keinerlei Mittel, um in der Auswahl ihrer Arbeiter diejenige Vorsicht walten zu lassen, die im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in ihren Betrieben nun einmal geboten ist. Es macht jede Kontrolle unmöglich und begünstigt die Uebertragung der sozialdemokratischen Infektion überall dorthin, wo bisher noch leidliche Ruhe und Ordnung herrschten.

Aus diesen Zeilen geht hervor, daß es den Scharfmachern nur darauf ankommt, den Arbeitsnachweis zu einem Mittel zu machen, um unbequeme Arbeiter maßregeln zu können. Vor allem sollen die in der Gewerkschaftsbewegung hervorragenden thätigen Arbeiter mit Hilfe des Arbeitsnachweises kalt gestellt werden. In welcher Weise dieses Mittel von dem Arbeitsnachweis der Berliner Metallindustriellen bereits in Anwendung gebracht wird, zeigt folgender Fall:

Ein Metallarbeiter konnte wegen einer Differenz, die er 1892 bei der Firma Schwarzpflanz hatte, den Schein des Arbeitsnachweises nicht erhalten und sah sich dadurch veranlaßt, nach Transvaal auszuwandern. Nachdem er sich dort 7 Jahre aufgehalten, es aber zu nichts gebracht hatte, kehrte er in der Hoffnung, das jetzt Gras über der Geschichte gewachsen sei, nach Berlin zurück. In dem Arbeitsnachweis der Mannheimer aber stellte man schnell fest, daß er vor Jahren mit der genannten Firma Differenzen gehabt hatte. Es wurde ihm da aufgegeben, er solle mit der Firma sich einigen. Anscheinend schien den Angestellten des Arbeitsnachweises selbst die Verfolgung über Jahre hinaus nicht gebuerlich. Aber der Versuch mißlang; die genannte Firma verlangte von ihm, der doch nun die langen Jahre weg gewesen war, der ihr nie einen Schaden zugefügt hatte, daß er einen Schein unterschreibe, indem er sich verpflichtet, daß er nie wieder gewerkschaftlich thätig sein wolle. Der Mann blieb gegenüber dieser Aufforderung fest und mußte dann wieder auswandern.

Gegen diese Maßregelungs-Bureaus werden selbstverständlich die Arbeiter mit aller Entschiedenheit ankämpfen müssen. Wenn einzelne Arbeitgebergruppen absolut den Arbeitern nicht das geringste Bestimmungs-

recht im Arbeitsnachweis einräumen wollen, und wenn man ferner denselben dazu mißbraucht um die Arbeiter zu knebeln, dann soll man sich auch nicht darüber beklagen, wenn die Arbeiter den entgegengesetzten Standpunkt einnehmen und sich für die Handlungen der Unternehmer zu rächen suchen. Mit Recht schreibt Dr. Freund in der Sozialen Praxis: „Es ist bedauerlich, daß viele Arbeitgeberkreise den Anspruch der Arbeiter auf Vertretung in der Arbeitsnachweisverwaltung nicht anerkennen wollen. Dieser Standpunkt ist ungerecht, denn im Arbeitsnachweis tragen die Arbeiter im wahrsten Sinne des Wortes ihre Haut zu Markte, und nie war ein Anspruch der Arbeiter begründeter als der, auf die Organisation und Verwaltung dieser Einrichtung einen mitbestimmenden Einfluß auszuüben. Auch sollten doch die Arbeitgeber zu der Ueberzeugung kommen, daß gerade die paritätischen Arbeitsnachweise, in hohem Maße geeignet sind, den gewerblichen Frieden zu fördern und dadurch ihren eigenen Interessen dienen“. Dr. Freund kommt dann weiter zu der Ansicht, daß, wenn die Arbeitgebervereinigungen sich weiter sträuben gegen die paritätischen Arbeitsnachweise, er ein Eingreifen des Staates für unabweisbar halte. „Die Allgemeinheit, der Staat hat an der Organisation und Regelung des Arbeitsmarktes ein sehr großes Interesse; er kann nicht dulden, daß eine derartig wichtige volkswirtschaftliche Institution zum Spielplatz von Parteileidenschaften, zum gewerblichen Kampfplatz gemacht wird“.

Um zu einem geordneten, sich über das ganze Reich erstreckenden Arbeitsnachweises zu gelangen, schlägt Dr. Freund vor, im Wege der Gesetzgebung alle Gemeinden über 10 000 Einwohner anzuhalten, für Einrichtung von allgemeinen öffentlichen paritätischen Arbeitsnachweisen Sorge zu tragen, d. h. selbst solche Arbeitsnachweise als gemeindliche Einrichtung zu schaffen, falls nicht die Einrichtung durch gemeinnützige Vereine, wie z. B. im Großherzogtum Baden, in Berlin usw. mit gemeindlicher Subvention zu ermöglichen ist. Ist diese Organisation durchgeführt, ist ganz Deutschland mit einem Netze allgemeiner öffentlicher Arbeitsnachweise umspannt, so sollte man nicht zögern, diese öffentlichen Institute zu privilegieren und jede anderweitige Arbeitsvermittlung zu verbieten. . . . Mit einem Schlage würden die schreienden Mißstände, welche durch die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung hervorgerufen werden, würde die Unsumme von Händstoffs, welche durch die einseitige Arbeitgeber- und Arbeitnehmernachweise in die Arbeiterbewegung hineingetragen wird, beseitigt sein. Eine klare Uebersicht über den gesamten deutschen Arbeitsmarkt würde geschaffen werden und die Möglichkeit des Ausgleichs von Angebot und Nachfrage für das gesamte Reichsgebiet gegeben sein“.

Der Vorschlag, der hier von Dr. Freund gemacht wird, paßt wie aus der Arbeitgeber-Zeitung hervorgeht, den Scharfmachern durchaus nicht. Das ist allerdings nicht zu verwundern, wenn man die Alleinherrschaft dieser Arbeitgeber in Betracht zieht. Für die Arbeiter dürfte der Widerstand der Scharfmacher erst recht ein Ansporn sein, überall für paritätische Arbeitsnachweise einzutreten.

So lange aber, wie das Arbeitsnachweiswesen nicht besser geregelt ist, wie heute, gilt es für die organisierten Arbeiter, selbst die Arbeitsvermittlung in die Hand zu nehmen. Das ist vor allen Dingen überaus wichtig für unsere Gewerkschaften aus mehrfachen Gründen: Es ist eine bekannte Thatsache, daß die sozialdemokratischen Verbände gerade mit Hilfe ihrer Arbeitsnachweise sich überall auf den Werkstätten Einfluß verschaffen und andere Organisationen zurückdrängen suchen. Dem kann unsererseits nur durch eine gleiche Einrichtung entgegen gearbeitet werden. Ferner muß es unsere Aufgabe sein, möglichst schnell unsere arbeitslosen Kollegen in gute Stellungen zu bringen. Und endlich liegt eine schnelle Arbeitsvermittlung für die Verbände mit Arbeitslosenunterstützung im Interesse der Verbandskasse. Die drei hier angeführten Gründe allein sind jedenfalls wichtig genug, der Errichtung

von Arbeitsnachweisen das größte Augenmerk zuzuwenden. Auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung ist bis jetzt von den christlichen Verbänden viel zu wenig geschehen. In Zukunft muß das Versäumte unbedingt nachgeholt werden.

Zum Schluß sei noch ein kurzer Hinweis gestattet, wie in den einzelnen Fallstellen die Arbeitsvermittlung geregelt werden kann. Ist am Orte ein freigestellter Beamter vorhanden, der regelmäßig anwesend ist, so überträgt man diesem, im andern Falle einem Verbandskollegen, die Vermittlung. Letzterer muß dann in den Mittags- und Abendstunden die Geschäfte erledigen. Die Verbandsmitglieder sind fortlaufend — eigentlich sollte dies in jeder Versammlung geschehen — auf den Arbeitsnachweis hinzuweisen und anzuhalten, offene oder voraussichtlich in den nächsten Tagen offen werdende Stellen anzumelden. Dabei ist es notwendig, daß freie Stellen sofort angemeldet werden; wo Telefonverbindung ist, benutze man diese. Auch dürfte es sich empfehlen, gedruckte mit der Adresse an den Arbeitsnachweis versehene Postkarten anfertigen zu lassen, die von den Werkstattdelégierten und Vertrauensmännern stets mitgeführt, im Bedarfsfalle ausgefüllt und dem Arbeitsnachweis überhandt werden.

Hoffentlich bilden diese Zeilen die Anregung, in allen Fallstellen dem Arbeitsnachweiswesen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, damit den arbeitslosen Verbandsmitgliedern überall schnell, gute Arbeitsstellen nachgewiesen werden können.

## Die Tischlermeister in Braunschweig.

In den ersten Tagen dieses Monats versammelten sich in Braunschweig die Tischlermeister zum 21. Tischlertag und zur zweiten Generalversammlung des Arbeitgeber-Schutzverbandes. Auf dem Tischlertag referierte zum ersten Punkt der Tagesordnung Herr Reichstagsabgeordneter Pauli über die sozialpolitische Gesetzgebung. Nach der Fachzeitung bezeichnete er die sozialen Gesetze über Kranken-, Invaliditäts-, Alters- und Unfallversicherung als notwendig im Interesse der Arbeiter, wandte sich aber gegen den weiteren Ausbau dieser Gesetze, insbesondere gegen die Einführung einer staatlichen Witwen- und Waiserversicherung und gegen die Einführung einer Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit, da die Kosten dieser Gesetzgebung doch nur zum größten Teil die Handwerkermeister tragen müßten. Namentlich gegen ein Gesetz betreffend Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit müsse energig Front gemacht werden, denn wenn ein derartiger Entwurf erst an den Reichstag komme, dann sei es zu spät. Durch die erweiterte soziale Gesetzgebung würden Handwerk und Industrie aufs neue sehr schwer belastet. Die Produktionskosten würden verteuert und das deutsche Handwerk und die deutsche Industrie seien dann nicht mehr in der Lage, mit dem Auslande konkurrieren zu können. — Der Tischlertag bekundete seine Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Referenten durch Annahme folgender Resolution:

Der 21. deutsche Tischlertag am 1. und 2. August 1904 zu Braunschweig beschließt folgende Resolution, daß die Einführung der sozialpolitischen Gesetzgebung im Interesse des Arbeiters notwendig war; der deutsche Tischlertag gibt auch zu, daß diese Gesetzgebung noch Verbesserungsbedürftig ist, kann sich jedoch nicht damit einverstanden erklären, daß die Mehrkosten, die aus einer Verbesserung oder gar Vermehrung der sozialpolitischen Gesetzgebung notwendigerweise entstehen müssen, dem Handwerker, wenn auch nur zum Teil, aufzuerlegt werden. Noch weniger kann sich der deutsche Tischlertag mit der Einführung eines Gesetzes gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit einverstanden erklären und protestiert im Interesse der gesamten Industrie und des gesamten Handwerks ganz energig gegen die Einführung eines solchen Gesetzes. Industrie und Handwerk können eine Mehrbelastung nicht ertragen und würden in ihrer Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber erheblich zurückgehen“.

Ueber Fortbildungsschulen referierte Herr Diebler. Seine Resolution wurde abgelehnt und statt dessen folgende angenommen:

Der 21. deutsche Tischlerstag ist der Ueberzeugung, daß die Fortbildung der Lehrlinge in theoretischer Hinsicht notwendig ist. Spricht sich jedoch dafür aus, daß die Unterrichtszeit möglichst außerhalb der ordentlichen Arbeitszeit gelegt werde.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung bildeten die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung. Dieselben passen den Tischlermeistern durchaus nicht. Sie sind, was die Vereinfachung dieser Paragraphen angeht, mit den Gesellen vollständig einig, nur möchten die Tischlermeister an deren Stelle schärfere Bestimmungen gegen die Koalitionsfreiheit der Arbeiter gesetzt wissen, während die Gesellen gerechtere Bestimmungen verlangen.

Endlich sei noch erwähnt, daß, wie gewöhnlich, über die hohen Unfallkosten gejamert und ferner beschlossen wurde, auf die Bildung einer Mittelstandspartei hinzuwirken, um dadurch den Handwerkern eine bessere Vertretung in den Parlamenten zu verschaffen. Die übrigen Punkte der Verhandlungen haben für unsere Mitglieder wenig Interesse. Das hier Angeführte dürfte übrigens genügen, die Sozialpolitik der Tischlermeister zu beleuchten: Stillstand der sozialen Gesetzgebung; die Unterrichtszeit der Fortbildungsschulen außerhalb der Arbeitszeit; Verschlechterung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung usw.

Ueber die Verhandlungen des Arbeitgeberschutzverbandes konnten wir bis jetzt nur so viel erfahren, daß derselbe sich dem kürzlich in Berlin gegründeten Verein Deutscher Arbeitgeberverbände angeschlossen hat. Ferner, daß der Vorsitzende einen schweren Krach mit den anwesenden Vertretern der Presse heraufbeschwor. Wie aus der Tagespresse hervorgeht, hat nämlich H. Schöning-Berlin sich kurz vor Eintritt der Mittagspause gegenüber den Vertretern der Presse, die der Einladung der hiesigen Tischler-Jnning zur Teilnahme an den Verhandlungen entsprochen hatten, in empörender Weise benommen, indem er ganz unvermittelt an den Berichterstatterisch herantrat, die Vertreter der Presse in maßlos erregter Weise mit beleidigenden Ausdrücken überschüttete, indem er von Unverschämtheit, Frechheit, Dummheit, Ausschweifung der Kerle usw. sprach. Die Vertreter der Presse verließen darauf sofort den Saal. Nachträglich hat dann der Arbeitgeberschutzverband durch folgendes Schreiben Abbitte geleistet:

Die Vorstände des Innungsverbandes „Bund Deutscher Tischlerinnungen“ sowie des Arbeitgeberschutzverbandes der Deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen haben mich beauftragt, Ihnen das lebhafteste Bedauern über die unangemessene Behandlung, welche Ihre Herrn Vertreter durch den Vorsitzenden des erstgenannten Verbandes erfahren haben, auszusprechen. Wir halten das Vorgehen des Herrn Schöning für um so unbegründeter, als Ihr geschätztes Blatt einmal auf Wunsch der obgenannten Vorstände durch Herrn Obermeister Osterloh-Braunschweig, ausdrücklich zu unseren Verhandlungen eingeladen war, zum anderen aber die Art der Berichterstattung nach unserem Dafürhalten keinerlei Anlaß bot, Herrn Schöning in eine so hochgradige Erregung zu versetzen.

Wir bitten Sie, die Versicherung entgegenzunehmen, daß sich kein Mitglied der beiden Vorstände mit dem Vorgehen des genannten Vorsitzenden in dieser Angelegenheit identifizieren kann. Herr Schöning hat infolgedessen sein Amt bereits niedergelegt.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
S. Kahardt, Obermeister,  
Vorsitzender des Arbeitgeberschutzverbandes der deutschen  
Tischlermeister und Holzindustriellen.  
Das ist das Ende der Braunschweiger „Tage“.

### Hundschau.

**Wahlrechtkräuber.** Die im April dieses Jahres in Duisburg gethätigte Gewerbegerichtswahl endigte mit einem glänzenden Siege der christlichen Arbeiter gegen das sozialdemokratisch-Frisch-Dunckerische Bündnis. Gegen diese Wahl erhob nun das „freie“ Gewerkschaftskartell Protest mit der Begründung, daß sich Eisenbahnarbeiter an der Wahl beteiligt hätten. Der Bezirksausschuß wies den Protest zurück. Damit begnügten sich die felsamen Verteidiger des freien Wahlrechts jedoch nicht. Es sollte unter allen Umständen den Eisenbahnarbeitern das Wahlrecht entzogen werden. Man legte deshalb nochmals Berufung gegen den Entscheid des Bezirksausschusses ein. Freiheit die ich meine!

**Ein Riesensack.** Ein kolossales Sack, das jüngst für eine Weinbaugesellschaft in Kalifornien gebaut wurde, wird, wie wir der „Allgemeinen Böttcher-Zeitung“ entnehmen, für lange Zeit — vielleicht sogar für immer — den Ruhm des Heidelberger Fasses, das bis jetzt als das größte und berühmteste aller Stüchfässer galt, verdunkeln. Das kalifornische Sack wurde aus dem Holz eines der Riesenhölzer der amerikanischen Far West gezwimmert, und der Bau dauerte fast zwei Jahre. Die Sackdauben werden von Meisen gehalten, die fast 8 Meter Durchmesser haben. Sie sind aus Stahl erster Güte und wiegen 18000 Kilogramm. Das kalifornische Sack ist 11,45 Meter hoch und hat in seinem mittleren Teile einen Umfang von 23,50 Meter; es faßt 100000 Liter mehr als das Heidelberger Fass. Um einen deutlicheren Begriff von seinen kolossalen Dimensionen zu geben, wollen wir zum Schluß noch mitteilen, daß am Tage seiner „Einweihung“ die Besitzer im Innern des Fasses ein von vierzig Dienern aufgetragenes Festmahl von 300 Gedecken gegeben haben.

### Gewerkschaftliches.

Zwei weitere Gewerkschaftssekretäre sollen demnächst für unsern Verband, wie aus der heutigen Bekanntmachung ersichtlich ist, angestellt werden und zwar hauptsächlich für die beiden Provinzen Rheinland und Westfalen. Fast einstimmig haben die in diesen Landesteilen liegenden Jahrestellen einen dahingehenden Beschluß gefaßt und ebenfalls die erforderlichen Mittel aus dem Anteil der Lokalkassen bewilligt. Die Bereitwilligkeit, womit dies geschehen, läßt erkennen, daß die Kollegen in der großen Mehrzahl die Freistellung als eine Notwendigkeit begrüßen. Bemerkenswert sei noch, daß die Anstellung auf der vom letzten Verbandstag beschlossenen Basis geschieht.

Der Erfolg in Münster macht dem „Genossen“, allem Anscheine nach ist es der ewige Reichstagsdurchfallsandidat, arge Kopfschmerzen. In einer Erwiderung in der Holzarbeiterzeitung behauptet derselbe zum wiederholten Male, daß nur etwa 100 Kollegen eine Aufbesserung ihres Lohnes erhalten hätten, während 300 leer ausgegangen seien. Wums! Dazu wird uns aus Münster geschrieben:

„Die Ausführungen in der Holzarbeiterzeitung betreffend den Erfolg der hiesigen Bewegung ist weiter nichts als eine Lüge. Von unserer Jahrestelle kommen zirka 300 Tischlergesellen in Betracht, die in ihrer übergroßen Mehrzahl die vereinbarte Zulage erhalten haben. Wo dies in vereinzelt Fällen nicht geschehen ist, werden wir schon nachhelfen. Bei denen, die keine Zulage erhalten haben sollen, kann es sich also nur um Mitglieder des „freien“ Verbandes und um Unorganisierte handeln. Wenn die „Freien“ sich nicht selbst darum bemühen, daß sie die Zulage bekommen, so haben wir keine Veranlassung, für dieselben einzutreten.“

Für uns stand es sofort fest, als wir den Erguß in der Holzarbeiterzeitung zu Gesicht bekamen, daß die Behauptung unwahr und darauf zurückzuführen ist, daß der Herr Durchfallsandidat sich nun schon jahrelang in Münster für die Sozialdemokratie abmüht, die Arbeiter jedoch dankend abwinken. Das ist bitter für einen „Genossen“ und darum erklärt es sich, weshalb derselbe seinem betrübten Herzen Luft macht. Ein paar Dugend Unwahrheiten sind dabei schon zu verzeihen. Dem Gegner gegenüber braucht man, nach Raugky, ja nicht wahrhaftig zu sein. Also: „Lüge frisch darauf los, es bleibt was hängen.“

Beß hat der „Genosse“ auch, wenn er die von uns gezogenen Vergleiche zwischen dem Kampf in Münster und dem in Cassel, Berlin, Hamburg, Crimmitschau usw. abzuschwächen versucht, indem er schreibt:

„Dort (also in den Städten, wo die „Freien“ den Kampf führten) wurde erst nach monatelangem Kampfe die Unmöglichkeit eines vollen Sieges einsehend, die Forderung reduziert, während die Christen in Münster beim ersten Anknüpfen der Unternehmung die Flinte ins Korn warfen und davon ließen. Und dies noch, wo in Münster die Position verwickelt war, daß die Christen, wenn sie nur etwas schlagkräftiger gewesen wären, einen wirklichen Erfolg zu verzeichnen gehabt hätten. Daß der sekundäre Erfolg der Sammlungen, den der deutsche Textilarbeiterverband in Crimmitschau erzielte, unseren verehrten christlichen Gewerkschaften schwer bedrohen hat, glauben wir ganz gern, besonders da sie ihren Mitgliedern verboten hatten, sich an den Sammlungen zu beteiligen.“

Der „Genosse“ wird uns schon gestatten müssen, daß wir auf seine Prophezeiung, „es hätte in Münster mehr erreicht werden können“, nicht hereingefallen sind, fernermalen die „Genossen“, an der Spitze Webel, als schlechte Propheten eine gewisse Berühmtheit erlangt haben. Gerade in den von uns angezogenen Städten hat es sich gezeigt, was es mit dem „mehr erreichen“ nach langem Kampfe auf sich gehabt: Niederlage auf Niederlage. Also: Die christlichen Arbeiter lassen sich von den Genossen nicht an der Nase herumführen, sondern taktieren selbstständig. Führer, denen ein Streik von 14 Wochen, der verloren geht, lieber ist, wie ein solcher, der in 14 Tagen gewonnen wird, bekommen von den christlichen Arbeitern höchstens einen Tritt.

Und nun noch ein Wort zu dem „sekundären Erfolg der Sammlungen für Crimmitschau.“ Der „Genosse“ verschiebt hier wohlweislich den Kernpunkt der Sache. Nicht die Sammlungen, zu denen, entgegen der Behauptung in der Holzarbeiterzeitung, auch in den „Mitteilungen“ die christlichen Arbeiter zum reichlichen Geben aufgefordert wurden (siehe Nr. 2. Jahrg. 1904) haben wir gekennzeichnet, sondern die durch die Sammlungen für den Textilarbeiterverband aufgekäuften Summe und die magere Unterstützung an die Streikenden einerseits sowie die Wahl von 12 Delegierten zu einem Kongreß in Mailand andererseits. Das die Unterstützung hauptsächlich mager war, schrieb seinerzeit kein geringerer wie Legien selbst:

In den ersten Wochen wurden vier bis neun Mark, und einschließlich des Zuschusses für die Kinder in Höchstfälle zwölf Mark Wochenunterstützung gewährt, je nachdem es sich um Ledige oder Verheiratete, Organisierte oder Unorganisierte handelte. Dann konnte die Unterstützung um je eine Mark erhöht und in der ersten Woche des Januar die gleiche Erhöhung gewährt werden. Immer nur reichte die Unterstützung zur nacktesten Fröstlung des Lebens zu.

Mehr wie 300000 Mk. „gespart“, Unterstützung von 4 bis 9 Mk. 21 Wochen lang, die trotz einer kleinen Erhöhung nur zur nacktesten Fröstlung des Lebens reichte und 12 Delegierte nach Mailand. Wir danken! Jetzt wird wohl der verärgerte Durchfallsandidat in Münster verstehen, weshalb die christlichen Arbeiter sich von ihm und seinen Genossen keine Vorschriften machen lassen.

**Vom Kampfplatz gegen die christlichen Arbeiter.** Aus Dortmund meldet die Tagespresse über folgenden neuen Terrorismusfall:

„An dem Neubau des Althoffschen Warenhauses, welches am Westendweg errichtet wird, arbeiteten neben 115 Bauhilfsarbeitern, die dem sozialdemokratischen Hamburger Verbands angehören, auch etwa 15 ihrer Kollegen, die dem christlichen Verbands angehörten. Heute Vormittag trat nun plötzlich eine Abordnung der ersteren vor die Bauleitung hin und verlangte die sofortige Entlassung der 15 christlichen Arbeiter, widrigenfalls alle übrigen dem sozialdemokratischen Verbands angehörenden Hilfsarbeiter die Arbeit einstellen würden. Die Bauleitung zögerte zunächst, dem geradezu empörenden Verlangen nachzukommen, worauf tatsächlich alle die Arbeiter in den Streik traten. Die Bauleitung sah sich nun gezwungen, da der Neubau kontraktmäßig bis zum Oktober fertig sein muß, dem Drucke nachzugeben, sie entließ die christlichen Arbeiter.“

Kollegen merkt euch, auch an den Orten, wo die „Genossen“ in dieser brutalen Weise nicht gegen euch vorgehen können und deshalb mit Hinterlist und Schmeicheleien euch Fallen zu stellen suchen.

Ein allgemeiner Innungs- und Handwerfertag findet vom 28. bis 30. August in Magdeburg statt. Derselbe dürfte allem Anscheine nach sehr interessant werden. Die „Speisefarte“ enthält unter anderem: Schutz der Arbeiter gegen frivole Schädigungen seitens der Arbeiter-Organisationen durch Arbeitsentstellungen und Betriebsperren. Schutz der Arbeitswilligen und Bestrafung des Kontraktbruchs. Verpflichtung der Berufsvereine und Verbände zum Ersatz des Schadens, welcher bei Gelegenheit oder aus Anlaß von Ausständen und Sperrern durch deren Beamte und Mitglieder bezw. durch von denselben gestellte Streikposten verursacht worden ist. Verbot des Streikpostenstehens. Die Stellung des preussischen Handelsministers betreffend die Zugehörigkeit der Innungen zu den Arbeitgeber-Verbänden. Die Arbeitslosenversicherung. Die Tagesordnung von Zusammenkünften erstklassiger Schachmacher könnte kaum reichhaltiger gestaltet werden. Ob damit das Handwerk gerettet und den Gesellen Liebe und Lust zum Handwerkerstande beigebracht wird?

**Internationale Kongresse.** In den letzten Wochen hielten verschiedene „freie“ Gewerkschaften internationale Kongresse ab, die Bergarbeiter in Paris und die Holz-, Metall- und Transportarbeiter in Amsterdam, vorausgehend dem ebenfalls seit stattgehabten internationalen Sozialistenkongreß. Sozialdemokratie und „freie“ Gewerkschaften gehören nach Bismarck ja zusammen, warum sollen dieselben nicht auch ihre Kongresse zusammen abhalten. Im allgemeinen ist bis jetzt auf den früher stattgehabten internationalen Kongressen recht wenig für die Arbeiter herausgekommen. Auch den diesjährigen Kongressen ist eine Bedeutung kaum beizumessen. Die Bergarbeiter stritten sich um die Schaffung eines internationalen Sekretariats, das trotz eifriger Befürwortung der deutschen Delegierten nicht zustande kam. Die Transportarbeiter beschloßen, ihr Bureau nach Deutschland zu verlegen und 6 Pfg. pro Jahr und Mitglied an die Bundeskasse zu entrichten. Von den Metallarbeitern wurde die Gründung eines internationalen Metallarbeiterbundes beschloßen, dessen Sitz in Stuttgart sein soll. Pro Jahr und Mitglied will man dafür 20 Schilling erheben.

Auf der Holzarbeiterkonferenz, die aus zehn Ländern durch 23 Delegierte besetzt war, die 150670 organisierte Arbeiter vertreten haben sollen, wurde die Gründung einer internationalen Union beschloßen, die ein solidares Zusammenarbeiten der Landesorganisationen der Holzarbeiter erstreben, eine gegenseitige Verständigung über wichtige Fragen herbeiführen, bei Lohnkämpfen den Jugug fremder Arbeitskräfte abhalten und „wenn möglich“ die finanzielle Unterstützung besonders großer Streiks vermitteln soll. Für je 100 Mitglieder soll ein Jahresbeitrag von einem Franc erhoben und alle fünf Jahre eine internationale Konferenz abgehalten werden. Die Leitung der internationalen Union wurde dem Deutschen Holzarbeiterverband übertragen, der auch die beiden internationalen Sekretäre stellt. Bei der Beratung der Statuten kam es bei der Frage der Abweisung von Anmeldungen und dem Ausschluß aus der internationalen Union zu lebhaften Auseinandersetzungen darüber, ob die Gewerkschaften Politik treiben dürften. Die Holländer wollten keine Politik in den Gewerkschaften, während die Österreicher den Klassenkampfstandpunkt betonten und die Engländer und Belgier erklärten, daß die Verschärfung der ökonomischen Gegensätze die Gewerkschaften in den politischen Kampf hineintreiben. Es verblieb schließlich bei der Bestimmung des Statuts, daß Abweisung oder Ausschluß auf „begründeten Einspruch“ hin erfolgen sollen. Mehrere Delegierte verlangten nach schärferer Formulierung, damit die „gelben“ Gewerkschaften, die Frisch-Dunckerischen Gewerkschaften, die christlichen

Arbeitervereine „und andere Streikbrevierverbände“, von vornherein ferngehalten seien. Für die christlichen Gewerkschaften ist es vollständig Wurscht, ob so oder so formuliert. Sie werden sich in diese internationale Gesellschaft nicht einmischen. Die christlichen Arbeiter umschließt das Band wahrer Arbeitersolidarität im christlichen Geiste und nicht das Band der Sozialdemokratie.

Wer fällt den Streikenden in den Rücken? In Nummer 88 vom 18. August berichtet „Der Zimmerer“, das Organ des „freien“ Zimmererverbandes wie folgt aus Emden:

Die Zimmerer gründeten eine Zahlstelle des Verbandes, um ihre Interessen vertreten zu können, und ihrer eifrigen Agitation gelang es, die Zahlstelle bis auf 65 Mitglieder zu bringen. Im Frühjahr wurde die Lohnfrage aufgeworfen, und von dem Grundsatz ausgehend, daß der Lohn eines Zimmerers nicht niedriger sein darf als der eines Maurers, wurde ein Stundenlohn von 50 Pfg. gefordert. Alle Versuche, mit den Unternehmern auf friedlichem Wege Vereinbarungen zu treffen, scheiterten; der Streit wurde proklamiert. Unter den Bauhülfern gährte es auch. Sie forderten einen Stundenlohn von 45 Pfg. Da nun die Scheidung zwischen Tischler und Zimmerer keine vollständige war, reduzierten unsere Kameraden ihre Forderung ebenfalls auf 45 Pfg., um so eine einheitliche Bewegung zu schaffen. Genug, die Verwaltungsstelle des Holzarbeiterverbandes kam zu einem Vertragsabschluß mit den Unternehmern im Baugetriebe. Für den Streit der Zimmerer wäre dieser Vertragsabschluß belanglos gewesen, wenn die Verwaltungsstelle des Holzarbeiterverbandes sich nicht auch verpflichtet hätte, die Zimmerarbeiten wie bisher zu machen. Für die Zimmerer bedeutet dies eine gewaltige Schädigung. Für Liebenarbeit erhielten unsere Kameraden bisher einen Stundenlohn von 60 Pfg. Die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes haben sich aber vertraglich verpflichtet, diese Arbeiten bis 1. Oktober 1904 für 45 Pfg., und vom 1. Oktober 1904 ab für 47 Pfg. zu machen. Daß unsere Kameraden aber einen derartigen Vertragsabschluß, der fastgeunden hat, ohne mit ihnen Rücksprache zu nehmen, empört sind, ist begreiflich. Am 7. August beschloß sich eine Zahlstellenversammlung mit dieser Angelegenheit. Die in der Versammlung vertretene Ansicht, den Kampf fortzuführen und jeden, der Zimmerarbeiten verrichtet, als Streikbrecher zu brandmarken, fand keinen Anklang, weil ein solcher Beschluß auch die Verwaltungsstelle des Holzarbeiterverbandes gewaltig dezimiert haben würde. Es wurde vielmehr beschlossen, den Streit für beendet zu erklären, und wurde jeder Streikende aufgefordert, zu verfahren, zu möglichst günstigen Arbeitsbedingungen in Arbeit zu treten. Der Kampf ist infolge des Vertragsabschlusses des Holzarbeiterverbandes illusorisch geworden. Erreicht wurde nichts.

Wenn das ein christlicher Verband gemacht hätte, würde unweifelhaft die ganze sozialdemokratische Presse unter Anwendung ihres gesamten Schimpfwortervorrats über denselben ein Jahr lang losziehen. Aber so — ?

### Lohnbewegung.

An Orten, wo Differenzen ausgebrochen sind, ist der Zugang strengstens fernzuhalten. Wird über den Stand der Differenzen der Verbandsleitung nicht jede Woche spätestens bis Montag Abend Mitteilung gemacht, so fällt die Warnung weg.

Zugang ist fern zu halten von Schreibern, Stellmachern und Zimmerleuten nach **Lippstadt**. — Von Schreibern nach **Bremen**. — **Baderborn**. — **Wiesdorf**. (Farbschreiber Bayer & Co.) — **Herne**. — **Modell** und **Bauschreibern nach Kall**. (Maschinenbauanstalt Humboldt).

**Herne.** Wie in allen Orten, an denen der Gewerkschaftsgebäude erst seit einiger Zeit Eingang fand, recht unregelmäßige Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, so ist dieses auch hier der Fall. Bis vor wenigen Jahren fand man hier die 11stündige Arbeitszeit, welche dann auf 10 1/2 Stunde verkürzt wurde, allerdings ohne dementsprechende Erhöhung des Stundenlohnes. Das Letztere, die Erhöhung des Lohnes, nicht durchzusetzen war, lag lediglich an den schwachen Organisationen der Gesellen. — Inzwischen nun haben die Kollegen eifrig an dem Ausbau der Organisationen gearbeitet, viele bis dahin unorganisierte sind den Verbänden beigetreten, sodas heute der weitaus größte Teil der Gesellen organisiert ist. Auf den größeren Werkstätten sind nur noch vereinzelt Kollegen, welche ihres Alters halber, oder aus ähnlichen Gründen einen Verband nicht nötig zu haben glauben. — Weil nun die Kollegen schon längere Zeit die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit, eine dementsprechende Lohnerhöhung, sowie die Berücksichtigung einiger weiterer Forderungen wünschten, wurde nach erfolgter Ueberlegung eine lehrschlichterische Kommission gewählt, welche die Wünsche der Mitglieder in einem kurzen Zirkular (Kassivertrag) zusammenstellte, mit dem Schreiben am 2. August den Arbeitgebern unterbreitete. Die Kommission gab in dem Schreiben bekannt, daß sie zu jeder Zeit bereit sei, mit den Meistern persönlich zu verhandeln, wie auch in gemeinschaftlichen Sitzungen die Forderungen zu begründen. Eine Antwort wurde bis zum 10. August erbeten. — Das wenigste, welches die Kommission gehofft hatte, traf nicht zu, denn die Herren Meister hielten es nicht für notwendig, auf ein ausführliches Schreiben eine einfache Antwort zu geben. Da auch am 11. August bis mittags noch keine Antwort eingegangen war, wurde die Kommission bei den größten Firmen vorläufig, erzielte jedoch kein befriedigendes Resultat. Ebenfalls verließ eine gemeinsame Sitzung, zu der sämtliche 17 Arbeitgeber von einem Meister eingeladen aber nur 3 erschienen waren, resultatlos. — Am Freitag Abend fand nun eine gemeinsame Versammlung statt, in welcher die Kommission Bericht erstattete und über die zu unterbreitenden Schritte beraten wurde. Noch längerer Diskussion, in der allseitig das Verhalten der Arbeitgeber

kritisiert und besonders das Gebahren eines Meisters scharf unter die Lupe genommen wurde, der die Lohnkommission sofort aus seiner Wohnung verwiesen hatte, wurde beschlossen, am Samstag den 18. August, morgens vor Beginn der Arbeit die Kundgebung einzuleiten. Nachdem noch einige Mitglieder der Lohnkommission zu der Sache gesprochen hatten, richtete der Kollege Wiggemann, Bochum, einen warmen Appell an die Anwesenden. Er wies darauf hin, daß die Einmütigkeit, welche die heutige Versammlung interessant mache, bewahrt werden müsse. Die Pflege der Solidarität sei eine Hauptaufgabe der Organisationen, und in einer Bewegung zeige es sich so recht, ob die Gewerkschaftler diesen Gedanken auszuüben verständen. Zu der gewählten Lohnkommission wählten die Kollegen volles Vertrauen. Letztere haben eine verantwortungsvolle Mission zu erfüllen und sie würde desto eher zum Ziel kommen, wenn sie mit Klugheit und Ruhe zu verhandeln verstände. Von den gestellten Forderungen sagte der Redner, daß dieselben als maßvoll und gerecht bezeichnet werden müßten, welche die Meister bewilligen könnten, ohne Konkurrenzunfähig zu werden. — Kollegen, nunmehr heißt es, zu zeigen, daß wir ganze Gewerkschaftler sind, welche imstande sind, das Angefangene auch zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

**Düsseldorf.** Bei der Firma Schöndorf kam es vergangene Woche zu Differenzen, die zur Arbeitsniederlegung führten. Die Ursache bildete die Entlassung eines Kollegen durch einen Meister, der von den Arbeitern schon seit längerer Zeit als roher Patron, geschildert wurde. Gleich nachdem die Kollegen in den Ausstand getreten waren, entließ die Firma den betreffenden Meister. Daraufhin wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

**Cöln.** Am 1. September gelangt bekanntlich laut Vereinbarung mit dem Arbeitgeberverband für das gesamte Schreinergerwerbe Cölns die 9stündige Arbeitszeit zur Einführung, mit der Bedingung, daß spätestens abends 6 Uhr Feierabend gemacht werden muß. Die Regelung der Zwischenpausen ist den einzelnen Betrieben überlassen. In einigen hat man bereits die Arbeitszeit so geregelt, daß von morgens 7 1/2, bis mittags 12 Uhr und von mittags 1 1/2 bis abends 6 Uhr ohne Frühstück- und Vesperpause gearbeitet wird.

**Kall.** In der Modell- und Bauschreinerei der Maschinenbauanstalt Humboldt sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist bis auf weiteres fern zu halten.

### Bekanntmachung.

Die Zahlstelle Cöln (Lapezierer und Sattler) erhält die Genehmigung, einen wöchentlichen Lokalbeitrag von 5 Pfg. zu erheben.

Für die ausgesperrten und streikenden Verbandsmitglieder gingen an freiwilligen Beiträgen weiter ein: Barmen (2. Rate) 2,80 Mk., Cleve 5,65 Mk., Sossenheim (2. Rate) 3,50 Mk., Wersten (4. Rate) 2,00 Mk. Früher eingegangen 2598,18 Mk. Gesamtsumme: 2612,13 Mark.

Zwei Gewerkschaftssekretäre gesucht! Die Zahlstellen in Rheinland und Westfalen haben beschlossen, je einen Sekretär anzustellen. Nach dem vorläufigen Plane soll für den rheinischen Bezirk der Sitz des Sekretariats nach Düsseldorf und der für den westfälischen nach Essen oder Bochum gelegt werden. Bewerber (Verbandsmitglieder) wollen bis spätestens 6. September ihre Offerte nebst einem selbstgeschriebenen Lebenslauf und einer kurzen Abhandlung über das Wesen und die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften an die Zentralkasse Cöln, Palmstr. 14 gelangen, lassen.

Da sich zur Zeit 11 Verbandsmitglieder an dem Kursus in M.-Glabach beteiligen, die zum Teil gerne bereit sind, an Samstagabenden und an Sonntagen in den rheinischen und westfälischen Zahlstellen Vorträge zu halten, so bitten wir die Ortsverwaltungen, sich im Bedarfsfalle an Cornelius Wamer, M.-Glabach, Bierfenerstraße 67, wenden zu wollen.

Kollegen! Bereichert Euer Wissen durch eifriges und gründliches Studium unserer Gewerkschaftslektüre. Insbesondere kann hierzu das neu erschienene Handbuch für christliche Gewerkschaften und das Protokoll des Gewerkschaftskongresses in Essen jedem Mitgliede empfohlen werden. Verlangt diese Schriften überall von den Ortsverwaltungen.

### Aus den Zahlstellen.

**Schramberg.** Die am Samstag den 20. August stattgefundene Versammlung veranlaßt mich, auch einmal das Organ in Anspruch und zugleich zur Hilfe zu nehmen, um den faumfertigen Kollegen einen kleinen Wink zu geben. Manchem Kollegen wird es nicht recht behagen wollen, daß man ihn auf diesem Wege an seine Pflichten erinnert; allein was bleibt anderes übrig, wenn man in den Versammlungen nicht erscheint und doch Mitglied sein will und Anspruch auf seine Rechte erhebt. Mit einer Anzahl Verbandsmitglieder, die bloß ihre Beiträge entrichten und sich sonst um ihre Pflichten, die ihnen die Organisation auferlegt, nicht kümmern, ist nichts anzufangen. Ist solch ein Kollege fähig, gegen etwaige gegnerische Angriffe Front zu machen, wenn er nicht weiß, was es mit seiner Zahlstelle steht, was da behauptet wird, beraten wird, oder

schließlich nicht mal sein Organ liest? Sind solche Kollegen des Weiteren berechtigt, aber schlechte Zustände auf der Arbeitsstätte sich zu beklagen, wo sie doch selbst zu denen gehören die nicht einmal zu ihrem eigenen Vorteil ein Opfer an Zeit und Geld bringen mögen? Solche Arbeiter, solche Kollegen wollen es nicht besser und verdienen es auch nicht besser. Doch soll sich jeder Kollege nun befehlen, seinen Pflichten nachzukommen, damit wir keinen Grund mehr haben, uns öffentlich im Organ über schlecht besuchte Versammlungen zu beklagen. Ebenso sei hier erwähnt, daß wir am 19. d. M. einen Unterrichtskursus eröffnet haben und solcher nun regelmäßig alle 14 Tage freitags im katholischen Vereinshaus stattfindet. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung. Auch soll in der nächsten Versammlung der Kohleneinlauf besprochen werden. Ferner findet ein Vortrag statt. Deshalb alle Mann an Bord im neuen Lokal zum katholischen Vereinshaus. Wenn wir 'mal den Spruch beherzigen: „G'isch halt gar so schön un guet, wenn e ganze G'sellschaft duet z'emme harmoniere“, dann wird's anders in Schramberg. Doch so lange dies nicht der Fall ist, können wir auch keine Besserung erwarten. Daher frisch auf zur nächsten Versammlung am Samstag den 3. September, wo ihr durch vollzähliges Erscheinen zeigen sollt, daß ihr noch Verbandsmitglieder seid und daß ihr als Arbeiter auch noch wißt, wo ihr allein Hilfe zu erwarten habt.

**Willingen.** Am 7. d. M. hielt unsere Ortsgruppe Versammlung ab, wozu alle christlichen Vereine eingeladen aber sehr schwach vertreten waren. Als Referent war Kollege Giesler aus Freiburg erschienen und behandelte er in 1 1/2stündigem Vortrage „Ziele und Bestrebungen der Gewerkschaft; Pflichten und Rechte des einzelnen“. Durch schlagende Beweise wies er nach, wie in heutiger Zeit auch Lage der Dinge ein Zusammenschluß der Arbeiter unumgänglich notwendig, ja sogar geboten ist, um gegenüber dem Kapital seine Rechte zu wahren und die gerechten Ansprüche durchzusetzen; wie die Organisation der Faktor ist, der Mittel und Wege an die Hand gibt, um der Willkürherrschaft und der Ausbeutungssucht Schranken zu setzen, um das zu erringen, was dem Arbeiter nach Recht und Gerechtigkeit gebührt. Er wies nach, wie der Arbeiter ein Recht hat, seine Arbeitskraft, die er als Kapital auf den Markt bringt, so teuer wie möglich zu verwerthen, um so eine angemessene Verzinsung seines Kapitals zu erwirken. Auch führte er vor Augen, wie die Arbeitgeber sich allorts organisieren, zusammenschließen, um gegen die Arbeiterfront zu machen und einseitige willkürliche Arbeitsverträge festlegen zu können. Hierauf ermahnte er noch zu einmütigem opferwilligen Zusammenhalten in der Organisation, um einst ein unüberwindlicher, festgefügter Machtfaktor zu bilden zum Wohle und Gedeihen aller. Zu bedauern ist, daß 2/3 unserer Kollegen es nicht der Mühe wert hielten, diesen lehrreichen Vortrag anzuhören und dadurch die Interesslosigkeit wieder einmal so recht an den Tag legten. Natürlich, so lange dem Schwarzwälder das Wasser nicht an den Hals geht, rührt er sich nicht und kümmert sich um seine Lage wenig. Wann wird dies endlich einmal besser?

**Danabrück.** Allen Anscheine nach bringt auch hier am Orte der Gewerkschaftsgebäude unter den christlichen Arbeitern immer mehr durch. Dies beweist das stetige, wenn auch langsame Anwachsen unserer Mitgliederzahl. Unsere letzte Mitgliederversammlung war gut besucht. Außer anderem war auf Antrag eines Mitgliedes „Erhebung eines Lokalbeitrages“ auf die Tagesordnung gesetzt. Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet und auch in der Diskussion sich sämtliche Redner für Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pfg. wöchentlich ausgesprochen hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Diefelbe ergab folgendes Resultat: 16 Stimmen für 5 Pfg., 2 Stimmen für 10 Pfg., 2 Stimmen gegen Erhebung eines Lokalbeitrages. Somit haben unsere Mitglieder vom 1. September ab 35 Pfg. Beitrag pro Woche zu bezahlen. Wir danken hiermit jedenfalls wieder einen Schritt vorwärts gemacht haben, denn nur durch Opferwilligkeit und unermüdbliche Agitation unter den Mitgliedern kann unsere immer noch schwache Zahlstelle in die Höhe gebracht werden. Deshalb, ihr Kollegen von Danabrück, sorgtet durch unermüdbliche Agitation von Mund zu Mund dafür, daß unsere Ortsgruppe bald als ein würdiges Glied in der Kette des christlichen Holzarbeiterverbandes angesehen werden kann zum Wohle der hiesigen Kollegen.

**Revelar.** Seit Gründung unserer Zahlstelle zu Beginn dieses Jahres haben wir in unserem Verbandsorgan schon so manches über die Verhältnisse anderer Städte und Orte kennen gelernt. Nehulich wollen auch wir eine kleine Zusammenstellung der hiesigen Zustände veröffentlichen. Daß wir noch nicht auf dem Höhepunkte stehen, dürfte nicht als auffällig erscheinen, da eine Organisation bis in letzter Zeit vollständig fehlte. Und auch jetzt noch ist der Unversand vieler Kollegen ein großer; denn trotz einer lebhaften Agitation und Aufklärungsarbeit konnte eine große Anzahl für die Organisation nicht gewonnen werden. Aber gerade dieses muß uns ein Ansporn sein, im Verein mit den organisierten Kollegen der anderen Berufe die Agitation und Kleinarbeit um so eifriger zu betreiben und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Kollege dem Verbande beigetreten ist. Was nun die Arbeitsverhältnisse angeht, so haben wir hier noch mit einer 11 bis 12stündigen Arbeitszeit zu rechnen. Wir sind also von der heute schon vielfach üblichen 9stündigen Arbeitszeit noch sehr weit entfernt. Der Lohneinsatz. — Stundenlohn kennt man hier nicht — beträgt zwischen 2,50 Mk. bis 3,00 Mk. Es ist also manches zu bessern hier, was jedoch nur dann möglich ist, wenn alle Kollegen sich organisieren. Mögen die dem Verbands fern stehenden Kollegen bald sich unsern Reihen anschließen.

**Dabob (Schweiz)** Samstag den 13. August hielt die christliche Holzarbeitergewerkschaft ihre Hauptversammlung ab, welche vollzählig besucht war. Kollege Kiening erstattete Bericht über die Entwicklung der Gewerkschaft, indem er folgendes ausführte: Im November 1903 standen 4 Kollegen zusammen und gründeten die Zahlstelle. Der Präsident verwaltete bis zum Februar die Kassier- und Aktuarstelle. Dann unterwarf man eine Hansagitation und so zählten wir im Februar 1904 8 Mitglieder; am

1. Juli 16 und heute 25. Ferner mußten wir in 4 Anlässen einschreiten, wovon ein Fall bis jetzt erledigt ist und die anderen bei Gericht anhängig sind. Versammlungen hatten wir 10 und Vorstandssitzungen ebensoviele. Auch die Schulung der Mitglieder hat Fortschritte gemacht und hoffen wir, daß ein jeder sich zur Pflicht macht, dies noch mehr zu tun, denn Wissen ist Macht. Auch konnte mitgeteilt werden, daß kein einziges Mitglied mit den Beiträgen im Rückstand ist, ja sogar einige 1-2 Monate vorausbezahlt, trotzdem wir 1 Franken im Monat erheben, woraus man ersehen kann, daß sich die Mitglieder bewußt sind, daß man im Verein ohne Geld nichts machen kann. Was die Versammlungen anbelangt, waren sie nur so mittelmäßig besucht, was in Zukunft besser werden muß, denn gerade in der Versammlung holt man sich die Schulung.

Dann erstattete der Kassierer den Kassensbericht, dem zu entnehmen ist, daß von November 1903 bis 1. Juli 1904 Fr. 108,85 Einnahmen und Fr. 66,69 Ausgaben zu verzeichnen sind, somit am 1. Juli 1904 ein Kassabestand von Fr. 41,66 verbleibt. Der Kassierer erludte die Mitglieder, ihn auch ferner zu unterstützen und die Beiträge in Zukunft ebenfalls pünktlich zu bezahlen wie bis jetzt. Die Revisoren bestätigten, die Kasse in Ordnung befunden zu haben und dankten dem Kassierer für seine Mähe. Ferner wurde beschlossen, den „Deutschen Holzarbeiter“ wieder fernerhin obligatorisch zu halten.

Der Zentralvorstand wird beauftragt, bis zum Verbandstag einen Statutenentwurf auszuarbeiten und dann in drei Sprachen (deutsch, französisch und italienisch) herauszugeben.

Nachdem noch ein Vizepräsident und Aktuar gewählt wurde und sich noch vier Mitglieder aufnehmen lassen wurde die Hauptversammlung geschlossen.

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse werden wir dann in einem eigenen Artikel behandeln.

**Harjum.** In unserer ersten Mitgliederversammlung am 10. August sprach Kollege Böhm aus Hannover nochmals über die Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung und forderte diejenigen Kollegen, die sich noch nicht dem Verbands angegeschlossen, auf, beizutreten. Es ließen sich denn auch noch mehrere Kollegen aufnehmen, so daß jetzt unsere Zahlstelle nach 14tägigem Bestehen 45 Mitglieder zählt. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurden die Kollegen Aug. Wälder 1. Vorsitzender, Johann Dörje Kassierer, Gottlieb Bormann Schriftführer und Theodor Schrader, sowie B. Meier als Revisor gewählt. Die Gewählten versprachen, ihre ganze Kraft einzusetzen, um die Zahlstelle Harjum nach unten und nach außen zu stärken, dann werden auch sämtliche Kollegen den Nutzen des Verbandes an sich selbst wahrnehmen.

**Witten a. d. Ruhr.** Unsere Zahlstelle hielt am Samstag den 13. eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zwecks Ergänzungswahl des Vorstandes. Bestere war notwendig geworden, da der erste Vorsitzende, Kollege Biggemann als Arbeitersekretär nach Bochum abberufen ist. Auch mußte die Wahl von zwei Beisitzenden und eines Delegierten zum Ortsrat vorgenommen werden. Gewählt wurden als 1. Vorsitzender der bisherige 2. Kollege Schäfer, zum 2. Vorsitzenden, Kollege Hermann Hey, zu Beisitzern die Kollegen Hollenstein und Althaus und zum Delegierten Heinrich Ditz. Die Gewählten nahmen die Posten an und versprachen mit Eifer für den weiteren Ausbau der Zahlstelle zu arbeiten. Sodann hielt Kollege Biggemann einen Vortrag über die Wichtigkeit des gewerkschaftlichen Zusammenhanges. Er betonte, daß gerade hier im Industriegebiet noch sehr viel zu tun sei in Bezug auf die Regelung der Arbeitszeit. Ferner rief er die Lohn hier am Orte absolut in keinem Verhältnis zu den hohen Wohnungs- und Lebensmittelpreisen. Die christliche Gewerkschaftsbewegung sei in hiesiger Stadt noch jüngerem Datums, und es bedürfe noch einer intensiven Tätigkeit, bis der Organisationsgedanke festen Fuß gefaßt habe in den Herzen aller Kollegen. Doch hätten wir keinen Grund nutzlos zu sein, wenn wir die Fortschritte unserer Zahlstelle mit den schwierigen Agitationsverhältnissen vergleichen. Würde ein jeder an seiner Stelle mitwirken, so sei es möglich, daß auch die Wiltener Kollegen vielleicht schon innerhalb Jahresfrist Vorteile durch die Organisation erzielen. Was in anderen Städten, z. B. in Bochum möglich wäre, könne auch hier durchgeführt werden. Der Vorsitzende dankte dem Kollege Biggemann, der die Zahlstelle gegründet habe, für seine bisherige Tätigkeit und gab der Hoffnung Ausdruck, er möge uns in Zukunft noch recht oft besuchen. Es wurde dann noch auf den vom Kartell aus eingerichteten sog. Unterrichtskursus hingewiesen, der vom Kollege Biggemann geleitet wird, und alle 14 Tage, Montagabends 1/9 Uhr, im Vereinslokale stattfindet. Die Holzarbeiter sollen sich fleißig daran beteiligen, um sich die nötigen Kenntnisse in der Arbeiterbewegung und der sozialen Gesetzgebung anzueignen. Wissen ist Macht! — Die nächste Mitgliederversammlung findet Samstag den 3. September statt.

**Breitsch.** Auch in unser altes Eisendorf hat der christliche Holzarbeiterverband nun seinen Einzug gehalten. Einige Kollegen, welche der Zahlstelle Neuen angegeschlossen waren, hatten während der Lohnbewegung bei Ritzel und Mayer erfahren, was der Verband vermag. Dieselben bemühten sich, in ausbreitungswerten Weise, in ihrem Heimatort unter ihren Pächtern, den gewerkschaftlichen Gedanken zu verbreiten. Schwierig ist dies, in einem abseits von den großen Verkehrsstrahlen liegenden Dorfe allerdings, aber gelungen ist es doch. Kollege Ritzel aus Neuen, konnte am 7. August die Zahlstelle gründen. Ein Trabe daraus den neuen Kollegen in Breitsch. Hoffentlich sorgen dieselben nicht nur dafür, daß die Breitscher Zahlstelle erstarkt, sondern auch, daß sie in dem industriellen Holzberg, wo bisher alle Versuche den Verband einzuführen erfolglos waren, eine Zahlstelle bekommen. Die Versammlungen in Breitsch sind jedes ersten Sonntag im Monat, abends 7 Uhr im Rest „Zur Post“.

**W. Gladbach, 20. August.** Drucker hatten wir in unserer Einladung für die Versammlung vom 14. August unangenehm, bzw. erpariert: pünktliches Beginnen, nicht

mehr Gaste und Gladbacher Kollegen und keinen einzigen leeren Platz. Zu unser aller Schande sei's gesagt, keine von allen Dreien war erfüllt worden, trotzdem in zwei Tagesblättern zweimal Notizen hierüber erschienen waren und die Vertrauensmänner einladen und das Verbandsorgan eine längere Notiz erhielt. Es waren viele, die nicht da waren. Wo hat's gefehlt? Es war doch nicht Kirmessonntag! Der Eine mußte vielleicht Besuche empfangen, der Andere bei den Kirchenorgeln sein, ein Dritter war herausgefahren, ein Vierter hatte keine Zeit, ein Fünfter war krank. Kollegen, das alles miteinander darf es nicht geben, wenn eine Mitgliederversammlung stattfinden soll. Vielleicht hat mancher das Verbandsorgan nicht gelesen, sonst wäre er vielleicht doch schon der Gaste wegen gekommen. Am liebsten könnten alle Verbandskollegen eine Freude haben. Kollege Hölle-Sippstadt erörterte in seinem beifällig aufgenommenen Referat die Frage: Warum organisieren wir uns im christlichen Holzarbeiterverband, warum organisiert sich mancher Kollege nicht. Nach ihm sprach Kollege Dreier-W. Gladbach über die Nebenaufgaben der Organisation, Reform der hier und da darniederliegenden Krankentassenverhältnisse. Kollege Mapele-Konstanz folgte als Dritter, die Selbsthilfe zu predigen. Kollege Klein-Danzig gab einen Überblick über die Arbeit der Kollegen an der Nordsee. Kollege Kempf-Darmstadt ging mit Feuer und Zeug für die Verbandsideale. Kollege Röllach-München entwarf ein Bild von dem schönen Bayernland und den bedeutend minder schönen Arbeits- und Lohnverhältnissen in der Holzbranche. Im übrigen erklärte er dem Stimmfiskus den Krieg und plaidierte für mehr Opfer Sinn. In einem Beispiel zeigte er, wie sich unter Umständen der Jahresbeitrag zum Verband mit 1300% Gewinn rentiere. Waren unsere Gladbacher Kollegen nur alle dazugewesen und hätten die Anwesenden nur jeder 1/2 Duzend unorganisierte Kollegen mitgebracht, die hätten alle noch goldene Worte gehört. Wir betonen nochmals, wer nicht in den Versammlungen erscheint, ohne sich haltigen Grund fern bleibt, der thut seine volle Pflicht als Verbandsmitglied nicht. Seine Begeisterung wird halb verfliegen und nasses Stroh ist schwer in Brand zu setzen. Seine volle Pflicht thut auch der nicht, der verzicht, für den Verband zu agitieren in der Werkstatt bei seinen Kollegen. Die wirkungsvollste Agitation ist die von Mund zu Mund. Feil's am Eifer, feil's am Können, daß so mancher junge und sonst framme Kollege hier nichts unternimmt? An Beiden vielleicht. Mangel am Eifer ist Mangel an Verständnis für die Organisation. Also in die Versammlungen hinein. Kollegen, daß ihr etwas hierüber hört und euch wieder ermahnt an der Begeisterung eurer Mitkollegen. Diese Gedanken wurden in der Versammlung vom Sonntag noch des weiteren angeführt. Wer nicht da war, lese diese Zeilen doppelt.

**Einladung zu zwei Bezirkskonferenzen.**

Am Sonntag den 11. September, nachmittags 3 Uhr, findet in Bochum bei Wirt Reute, Rheinischestraße, eine Bezirkskonferenz für folgende Zahlstellen statt: Essen, Essen (Lap.), Altenesson, Rätenscheid, Werden, Mülheim (Ruhr), Oberhausen, Selsenkirchen, Witten, Bochum, Wanne, Heene, Kettlinghausen, Dortmund, Gladbach, Herklohn, Sagen, Menden, Reheim, Hülten, Krusberg, Münster, Aphen, Südinghausen, Dülmen, Vorchholt, Greven, Dsnabrück, Qualenbrück, Paderborn und Sippstadt.

Ferner findet am Sonntag den 18. September, nachmittags 3 Uhr, im Parkhaus zu Düsseldorf eine Konferenz für folgende Zahlstellen statt: Köln, Köln (Lap.), Köln-Ehrenfeld, Köln-Nippes, Mülheim (Rhein), Wonn, Coblenz, Trier, St. Johann, Aachen, Aachen-Burtscheid, Eupen, Brant, Würzeln, Dreinig, Düsseldorf, Wersten, Rath, Ratingen, Neurath, Hilden, Reuf, W.-Gladbach, Wiersen, Grefeld, Uedingen, Remscheid, Elberfeld, Barmen, Schwelm, Cleve, Rees, Bocholt, Wesel, Revelac, Goch und Duisburg.

Zu diesen Konferenzen sollen die Zahlstellenvorsitzenden oder deren Stellvertreter als Delegierte erscheinen. Außer der Erledigung der bereits durch Circular mitgeteilten Tagesordnung wird noch eine Aussprache über Agitation stattfinden.

Die Kosten sind von den Zahlstellen zu decken. Am pünktlichen Erscheinen wird dringend ersucht.

**Versammlungs-Anzeiger.**

Versammlungen finden statt:

- Alshausen:** Samstag den 3. September, abends 8 Uhr, im Erthalshof.
- Arnsberg:** Sonntag den 4. September, nachmittags 4 Uhr, Hotel Andenhof.
- Amberg:** Sonntag den 4. September, morgens 1/11 Uhr, bei Kollege Donhauser, Wirtschaft zum guten Tropfen.
- Augsburg:** Samstag den 3. September, im Gasthof zum Pavillatwirt.
- Bochum:** Samstag den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Menje.
- Böckel:** Sonntag den 4. September, vormittags 11 1/4 Uhr, im Saale des Herrn Franz Döring, Osterhor.
- Borbed:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Wegener, Germaniaplatz.
- Dreinig:** Sonntag den 4. Sept., abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Müller.
- Gersl:** Sonntag den 28. August, nachmittags 4 Uhr, bei Loef.
- Cleve (Küfer und Kistenmacher):** Sonntag den 28. Aug., bei Driever.
- Köln (Verband der Tapezierer und Sattler):** Samstag den 3. Sept., abends 9 Uhr, bei Krings, Niedmader.
- Danzig:** Freitag den 2. September, abends 8 1/2 Uhr, im St. Josephshaus.
- Dülmen:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, im Lokale des Herrn Bernhard Daldrup, Reufstraße.

- Duisburg:** Samstag den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Montendruck, Friedrich-Wilhelm-Platz.
- Dudel:** (Schweiz), Samstag den 3. September, Beschlußfassung über die Erhebung eines Lokalbeitrages. Die Mitglieder werden dringend ersucht, zu erscheinen.
- Essen-Ruhr:** Samstag den 3. September, abends 9 Uhr, im Alfredshaus.
- Furtwangen:** Samstag den 3. September, abends 8 Uhr, Gasthaus zum Bad.
- Frankenstein:** Samstag den 3. Sept., abends 8 1/2 Uhr, zum schwarzen Adler, Niederstraße.
- Goch:** (Küfer), Sonntag den 4. September, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von Peter Knops.
- Greven:** Sonntag den 4. September, nach dem Hochamt bei Witwe Blüninghoff.
- St. Gallen (Schweiz):** Samstag den 3. Sept. abends 8 Uhr, im Restaurant Klosterhof.
- Hannover:** Sonnabend den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, im Arbeiterverein, Zimmer 3.
- Höchst a. M.:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, Gasthaus „Zum Bären“.
- Hilden:** Samstag den 27. August, abends 9 Uhr, im Lokal der öffentlichen Holzarbeiterversammlung, Referent Herr Röllach (München).
- Helmstedt:** Sonnabend den 27. August bei Schwarz, wichtige Tagesordnung; alle erscheinen.
- Hagen:** Samstag den 3. September, abends 9 Uhr, bei Gastwirt Joseph Stih, Hochstr. 76.
- Herklohn:** Sonntag den 4. September, morgens 11 1/2 Uhr, im Lokale von Sotoll, Karrenstraße.
- Konstanz:** Samstag den 3. September, abends 8 1/2 Uhr, im Schepfshof.
- Landskron:** Sonntag den 4. September, morgens 10 Uhr, im Moserbräu.
- Lauf bei Nürnberg:** Sonntag den 4. September, abends 7 Uhr, Bahnhof-Restaurant.
- Leuzkirch:** Sonntag den 3. September, abends 8 Uhr, in der Brauerei Hausmann.
- Mannheim:** Samstag den 3. September, abends 1/2 Uhr, Lokal „Zur Margaretha“, G. 2, Nr. 19.
- Münster (Tischler):** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Pape, Clemensstraße.
- Menden:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, Restauration Rehlein.
- Neu-Hessenberg:** Sonntag den 4. September, vormittags 11 Uhr, im Darmstädter Hof.
- Reheim:** Samstag den 3. September, abends 9 Uhr, bei Peter Hellwig.
- Dsnabrück:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, Restauration Sür.
- Oberhausen:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Gastwirt Fischer.
- Paderborn:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Leppe, Kleiner Domplatz.
- Pöfen:** Montag den 29. August, abends 8 Uhr, Rest. Köhr, Langestr. 8.
- Reddinghausen:** Samstag den 3. Sept., abends 8 1/2 Uhr, beim Wirt Waltenbauer.
- Ravensburg:** Sonntag den 4. Sept., morgens 10 1/2 Uhr, „Zur Nacht am Rhein“.
- Remscheid:** Sonntag den 4. Sept., vormittags 11 1/4 Uhr, Restauration Sager, Kronenstraße.
- Rath:** Sonntag den 4. September, bei Wtw. Hilden, Kaiserstraße.
- Schwabstein:** Sonntag den 4. Sept., morgens 10 Uhr, bei Gastwirt Andreas Huber.
- Schramberg:** Samstag den 3. Sept., abends 1/2 Uhr, im kath. Vereinshaus.
- Speyer:** Samstag den 3. Sept., abends 8 1/2 Uhr, Gasthaus „Zur neuen Post“.
- Trier:** Samstag den 3. September, abends 9 Uhr, „Im goldenen Brunnen“, Hauptmarkt, Herrenzimmer 119.
- Uedingen:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Witwe Haslach.
- Wiersen:** Sonntag den 4. September, vormittags 11 Uhr, bei Wirt Heutgens.
- Wiesbaden:** Montag den 29. August, abends 8 1/2 Uhr, im kath. Gesellenhaus.
- Wersten:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Wirt, An der Weiche.
- Witten:** Samstag den 3. Sept., abends 1/2 Uhr, Hotel „Zur Stadt Witten“, Hauptstraße (Herrn Lutz).
- Wesel:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, Rest. Schmitz, Kornmarkt.
- Wirteln:** Sonntag den 4. September, morgens 11 Uhr, bei Koppenei.

**Briefkasten der Redaktion.**

Mehrere Berichte mußten für die nächste Nummer zurückbleiben.  
 Nach Furtwangen: Die bestellten Bücher gelangen mit Nummer 37 zum Versandt.  
 D. Hannover: Folgt in nächster Nummer.


  
 Zu der am 27. August stattfindenden Vermählungsfeier unseres Schriftführers  
**Rudolf Walter**  
 mit Fräulein  
**Häbette Wepler**  
 die herzlichsten Glückwünsche.  
 \* \* \* \* \*  
 Schriftstelle Speyer.  

  
 Verantwortl. Redakteur: Heinrich Aulich, Köln.  
 Druck von Heinrich Weising, Köln.